

Panzerkreuzer Potemkin von P. Nivel

Aus den Geheimakten der zaristischen Diplomatie

Als in den Juni-Tagen des Jahres 1905 auf den Schiffen der Schwarzmeer-Flotte eine Meuterei ausgebrochen war, da war es in Petersburg das Ministerium des Innern, das die Einzelheiten zuerst erfuhr. Umgehend benachrichtigte der Leiter des Innenministeriums: General Treppoff, dem die sämtlichen Polizeichefs des zaristischen Rußland unterstellt waren, den Außenminister Graf Lamsdorff. Die Meldung lautete:

... Auf dem Panzerkreuzer der Schwarzmeerflotte ‚Fürst Potemkin-Tawritscheski‘ ist eine Matrosenmeuterei ausgebrochen; die Matrosen bemächtigten sich des Schiffes, nachdem sie einen Teil der Offiziere getötet und die übrigen an Land gesetzt hatten. In Begleitung der Torpedoboote, die sich angeschlossen haben, verließ der Panzerkreuzer den Hafen von Odessa mit dem mutmaßlichen Kurs auf Konstantinopel...

(Der sonst allwissende Treppoff hatte sich diesmal getäuscht: die ‚Potemkin‘ hatte die Richtung nach Rumänien eingeschlagen und lief schließlich am 19. Juni 1905 in den Hafen von Konstanza ein.)

Die ‚Potemkin‘ hatte die Möglichkeit, einen beliebigen Schwarzmeerhafen Rumäniens, Bulgariens und der Türkei als Zufluchtsstätte zu wählen. Dem wollte die russische Regierung vorbeugen, indem sie entsprechenden Druck auf Bukarest, Sofia und Konstantinopel auszuüben versuchte. Die Verteidigungsmöglichkeiten der rumänischen Häfen Galatz und Konstanza, für den Fall eines Angriffs durch die ‚Potemkin‘, waren damals sehr beschränkt: die Häfen hatten zu ihrem Schutz nur die beiden schwächern Kriegsschiffe der rumänischen Flotte ‚Elisabeth‘ und ‚Mirca‘, die dem mächtigen russischen Panzerkreuzer und dem begleitenden Torpedoboot Nummer 267 — denn einzig dieses, nicht mehrere hatten sich dem Meutererschiff angeschlossen — nur schwachen Widerstand hätten leisten können. In ähnlicher Lage befanden sich auch die Häfen Bulgariens: Warna und Burgas, sowie die an der Schwarzmeerküste der Türkei gelegenen Häfen.

Obleich die ‚Potemkin‘, die sofort mit den rumänischen Behörden in Verhandlungen getreten war, nicht verabsäumte, diesen zu versichern, daß ihr jede Absicht eines gewaltsamen Vorgehens gegen die fremden Mächte fernläge, ließ die Nervosität der rumänischen, bulgarischen und türkischen Behörden nicht nach. Die Beunruhigung der Schwarzmeer-Mächte wurde noch durch die Haltung der internationalen Presse gesteigert, die die Öffentlichkeit mit sensationellen Meldungen und Berichten über den angeblichen Übertritt eines Teils der russischen Schwarzmeer-Flotte zu den Aufständischen überhäufte.

Die überstürzten und planlosen Maßnahmen der russischen Regierung trugen wenig zur Beruhigung der Gemüter bei. Die Flut der Bitten und Vorstellungen, die Rußlands diplomatische Vertreter bei den Regierungen Rumäniens, Bulgariens und der Türkei vorbrachten, bewirkten nur, daß die Lage immer ver-

worrener wurde. Schließlich wurde die öffentliche Meinung Europas in noch größerem Maße beunruhigt durch das Erscheinen neuer russischer Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, die zur Verfolgung der ‚Potemkin‘ entsandt worden waren, und deren Besatzung fast ausschließlich aus Seeoffizieren bestand. Durch diese Maßnahme geriet Rußland in eine besonders peinliche Lage, was aus der folgenden Geheimmeldung des russischen Militärattachés in Rumänien vom 24. Juni 1905 unter Nummer 65 an den General. Poliwanoff im Generalstabe hervorgeht:

... Im Zusammenhang mit dem Erscheinen eines nur mit Offizieren bemannten russischen Torpedobootes vor Konstanza tauchten in der hiesigen Presse Gerüchte über eine allgemeine Meuterei unsrer Flotte auf, woraus sich angeblich die Notwendigkeit ergäbe, Offiziere mit der Verfolgung der Meuterer zu beauftragen. Ich halte es für notwendig, Eurer Exzellenz noch mitzuteilen, daß in der hiesigen Presse die Lage so dargestellt wird, als ob unsre gesamte Flotte sich der revolutionären Bewegung angeschlossen hätte, was in Verbindung mit den Berichten über Japans Siege reichlichen Stoff für kränkende und uns diskreditierende Zeitungsartikel und Karikaturen liefert.

In Petersburg herrschte die größte Aufregung. Das Kriegs- und das Marineministerium, das Innenministerium und das Auswärtige Amt befanden sich Tag und Nacht in lebhaftem Meinungsaustausch. Ins Ausland flogen Depeschen, und Petersburg wurde mit Telegrammen aus Bukarest, Konstantinopel, Sofia, London und Paris bestürmt, die über die ‚Potemkin‘-Taten Einzelheiten zu berichten wußten. Da traf in Petersburg, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, am 22. Juni morgens die folgende telegraphische Meldung ein:

... Aus streng vertraulicher Nachrichtenquelle erfahre ich, daß der englische Botschafter auf Weisung seiner Regierung beim Sultan vorstellig geworden ist, um die Genehmigung zur Durchfahrt zweier englischer Kreuzerschiffe durch die Dardanellen zu erwirken. Diese Schiffe sollen zum Schutz der Handels- und andern Interessen Englands im Schwarzen Meer bestimmt sein. Vorläufig hat der Sultan diese Bitte abgelehnt. Er wäre jedoch bereit, im Falle einer Bedrohung der englischen Interessen auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

So meldete der russische Botschafter in der Türkei, der Wirkliche Geheime Rat Sinowjeff, seinem Minister.

Diese Nachricht war besonders charakteristisch für die Panik, die die Meuterei der ‚Potemkin‘ in der internationalen Politik hervorgerufen hatte. Sie wurde als eine Warnung aufgenommen, die die Möglichkeit ankündigte, daß England versuchen würde, die Schranken des internationalen Abkommens in der Dardanellenfrage zu durchbrechen, und rief in den Regierungskreisen Petersburgs eine ungeheure Bestürzung hervor. Nach einer erregten Nachtsitzung im Auswärtigen Amt wurde am Morgen dem russischen Botschafter in Konstantinopel durch die chiffrierte Depesche Nummer 293 der Standpunkt Petersburgs mitgeteilt:

Durchfahrt zweier englischer Kreuzer durch die Dardanellen würde eine feindselige Handlungsweise Rußland gegenüber bedeuten. Die Kaiserliche Regierung würde sich in

diesem Falle von ihren Verpflichtungen bezüglich des Dardanellen-Abkommens für entbunden halten. Wir können nicht annehmen, daß der Sultan einer solchen Maßnahme seine Zustimmung erteilen würde.

Nach Ankunft dieser Depesche wurde der russische Botschafter sofort vom Sultan in einer Privataudienz empfangen. Die Unterredung galt hauptsächlich der Meuterei auf der ‚Potemkin‘. Der Sultan versicherte dem russischen Botschafter, daß er Alles tun werde, um auf Ersuchen der russischen Regierung die Versorgung der ‚Potemkin‘ mit notwendigen Lebensmitteln und Heizmaterial zu verweigern. Weiterhin hob der Sultan hervor, daß das ganze türkische Küstengebiet, außer dem Bosphorus, völlig schutzlos und die Türkei nicht imstande sei, den Meuterern im Fall eines Angriffs Widerstand zu leisten. Im Verlauf der Audienz kam der russische Botschafter auf das eigentliche Thema der Unterhaltung zu sprechen, indem er darauf hindeutete, daß Rußlands äußere Feinde am Werke seien, um die gegenwärtig geschaffene Lage für ihre Zwecke auszunutzen, daß aber die russische Regierung auf die freundschaftlichen Gefühle des Sultans nach wie vor rechne. Der Sultan brachte in seiner Antwort zum Ausdruck, daß der Zar der wohlwollenden Absichten und der Ergebenheit der Türkei Rußland gegenüber durchaus versichert sein könne. Die russische Regierung jedoch war mit dieser Erklärung des Sultans nicht zufriedengestellt und übermittelte dem russischen Botschafter in London Graf Benckendorff in einer Depesche vom 24. Juni unter Nummer 297 den Bericht des Wirklichen Geheimen Rats Sinowjeff mit der Weisung, „dieser Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zu widmen“. Gleichzeitig beauftragte Petersburg die sämtlichen auswärtigen Agenturen seines Geheimnachrichtendienstes, irgendwelche Tatsachen auszukundschaften, die Englands Absicht, die Weiterungen der ‚Potemkin‘-Affäre seinen eigenen Interessen dienstbar zu machen, belegen könnten. Ein solches Beweismaterial war jedoch nicht aufzutreiben.

Allerdings traf in Petersburg die Mitteilung des russischen Botschafters in Konstantinopel zur selben Zeit ein, da im englischen Unterhaus eine Anfrage über die „Sicherheit der englischen Untertanen im Schwarzen Meer“ an die englische Regierung gerichtet wurde. Die englische Regierung beantwortete diese Interpellation ausweichend. In ganz entschiedener Weise äußerte sich Graf Benckendorff gegen die Glaubwürdigkeit der Mitteilung aus Konstantinopel. Er stellte die Möglichkeit der Durchfahrt englischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen ins Schwarze Meer in Abrede und behauptete, daß England eine derartige Aktion ohne Verständigung mit Rußland und den andern Großmächten nicht in die Wege leiten würde.

Die Verletzung des internationalen Abkommens in der Dardanellen-Frage, laut welchem die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe ins Schwarze Meer nur auf einen besondern Erlaß des Sultans hin und mit Einwilligung der Großmächte gestattet war, hätte England, nach Meinung des Grafen Benckendorff, nicht gewagt.

Und wieder wurden Depeschen zwischen Petersburg, London und Konstantinopel ausgetauscht, und wie zuvor bestand Konstantinopel auf seiner Behauptung, während London ableugnete. War hier Sinowjeff im Recht, oder irrte Graf Benckendorff? Das ist ein Geheimnis der zaristischen Diplomatie geblieben.

Am 25. Juni, nachdem die ‚Potemkin‘ zum zweiten Mal in den Hafen von Konstanza eingelaufen war, ergab sich das Schiff den rumänischen Behörden, und der rumänische Minister des Auswärtigen Graf Lahovary verkündete Europa mit Stolz: „Der Fall ‚Potemkin‘ ist erledigt! Die Gefahr im Schwarzen Meer ist gebannt!“

*

Die Meuterei fiel in die Zeit russischer Mißerfolge auf dem Kriegsschauplatz im fernen Osten und in die Aera schwerster Erschütterungen im Innern des Landes. Für die zaristische Regierung galt als Hauptziel, alle Kräfte auf die Unterdrückung der revolutionären Bewegung zu konzentrieren. Es wird deshalb begreiflich sein, daß in der ‚Potemkin‘-Affäre der Petersburger Regierung namentlich an der Auslieferung der meutern den Matrosen in die Hände der zaristischen Justiz gelegen war, um diese für die „Auflehnung gegen die Obrigkeit“ erbarungslos aburteilen zu können.

Bei Durchsicht der — dem frühern russischen Ministerium des Äußern entnommenen — Dokumente, die unter dem Sammelnamen: ‚Meuterei auf dem Panzerkreuzer Potemkin-Tawritschewski‘ registriert waren, ergibt sich, daß nur ein geringer Teil darin unser Thema berücksichtigt. Indessen ist die Meuterei auf der ‚Potemkin‘ interessant nicht nur vom Standpunkt eines Versuchs zur Bildung einer revolutionären Kerntruppe im absolutistischen Rußland. Mit der Tat der ‚Potemkin‘, die die Erinnerung an eine der interessantesten Etappen des russischen Revolutionskampfes wachruft, eröffnet sich vor uns gleichzeitig einer von den vielen charakteristischen, wenn auch wenig bekannten Konflikten, an denen die geschichtliche Vergangenheit und Gegenwart der beiden alten Rivalen: England und Rußland so überaus reich ist.